APOLOGETISCHE BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII 27842 Zürich / Hirschengraben 86

Preis vierteljährlich Fr.2.- Erscheint zweimal monatlich,12-14 seitig.

Nr.1 (Erste Januarnummer) 7. Januar 1942 6. Jahrgang

Inhalt

Probleme um die Volksbildung . . . . . S. 1
II. Marxistisch-sozialistische Arbeiterbildung

Mitteilungen:
Psychische Hygiene und christliche Aszese . . . . . S. 6

Dokumente:
Antikommunistisches Manifest des Bundes Nationalistischer Schweizerstudenten S.1o

Probleme um die Volksbildung

II.

Marxistisch-sozialistische Arbeiterbildung

Es wäre eigener Untersuchung wert, festzustellen, welche Bedeutung allgemeine Volksbildungsbestrebungen im zweiten und dritten Viertel des 19. Jahrhunderts für das Aufkommen und die Ausbreitung der sozialistischen Bewegung gehabt haben. Dabei wäre weniger an die Einführung der Volksschulen und der Schulpflicht zu denken, obwohl diese auch ihre Bedeutung hat. Erst des Lesens und Schreibens kundige, an Zeitungen und Volksschriften gewöhnte und von einem gewissen Bildungsstreben erfüllte Menschen konnten vom Sozialismus umworben und in freien Organisationen zusammengeschlossen werden. Es gab aber auch andere nichtsozialistische soziale Bestrebungen, die sich ausschliesslich von der Volksbildung Besserung versprachen und meinten, normale soziale Zustände könnten in Kulturstaaten nur aus der Hebung des Schul- und Bildungswesens hervorgehen. Die sozialdemokratischen Organisationen haben von Anfang an Arbeiterbildungsvereine unterhalten, ein Beweis, dass man sowohl dem Verlangen nach Volksbildung von unten als auch den Volksbildungsbestrebungen

der Zeit Rechnung tragen musste.

Der heutige Beitrag über Probleme um die Volksbildung soll die Hauptlinien der sozialistischen Arbeiterbildungsbewegung hervorheben.

1. "D u r c h F r e i h e i t z u r B i l d u n g!" Die allgemeinen Bildungsbestrebungen der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, in die die Gründung der ersten sozialistischen Arbeiterbildungsvereine fiel, galten der reinen oder neutralen wissenschaftlichen und künstlerischen Bildung. Neutral musste die Bildung sein, d.h. sich sowohl von der Politik als auch von der Religion fernhalten. Politisch orientierte Bildung galt als unfein, und religiös interessierte Bildung als rückständig. Soweit sich die sozialistischen Arbeiterbildungsvereine mit Bildungsvermittlung befassten, handelte es sich auch um diese sog. neutrale Bildung. Aber Bildungsvermittlung war in diesen Vereinigungen weder das ausschliessliche noch das vornehmliche Ziel, wie uns ein Vortrag W i l h e l m L i e b k n e c h t s zu den Stiftungsfesten des Dresdener und Leipziger Arbeiterbildungsvereins im Jahre 1872 zeigt.

"Bildung macht frei", meint W. Liebknecht, sei ein verfängliches Schlagwort, vor dem der Arbeiter sich hüten müsse. Die Bildung, die frei mache, existiere noch nicht, und die heutige Bildung mache nicht frei. Die heutige Bildung und Kultur sei nur eine oberflächliche, hautdünne Bildung und Kultur, die bei der geringsten Erschütterung platze und Barbarei und Krieg hervorbrechen lasse. (Die damalige Generation hatte hintereinander den preussisch-dänischen, preussisch-österreichischen und deutsch-französischen Krieg erlebt). Die geltende Bildung sei überhaupt bis ins Innerste unecht und veredle nicht nur nicht, sondern demoralisiere geradezu, weil sie die Arbeiter zu Unterdrückten und die Besitzenden zu Unterdrückern mache. Die Bildungsmittel: Schule, Militär und Presse dienten der allgemeinen und religiösen Verdummung im Interesse des Klassenstaates und der Klassengesellschaft. Die Kunst sei die "Buhldirne der Grossen und Reichen" und die Wissenschaft "die feile Metze der herrschenden Klassen". Das wahre Kulturideal könne nur die Gleichheit der Bildung sein. Wahre Bildung sei harmonische Entwicklung aller im Individuum schlummernden Fähigkeiten; die herrschende Gesellschaft suche aber im Arbeiter alle geistigen Fähigkeiten zu zerstören. Wem es um die Volksbildung ernst sei, der müsse mit der Sozialdemokratie auf die soziale Umgestaltung hinarbeiten. Wahre Bildung liegt über dem heutigen Staat und der heutigen Gesellschaft. Zum Ziel muss man über den jetzigen Staat und die jetzige Gesellschaft hinwegschreiten. Der Schlüssel zum Tempel der Bildung im freien Staat mit der freien sozialistischen Gesellschaft muss erobert werden durch das Mittel der politischen und sozialen Agitation. Die heutige Bildungsarbeit heisst daher Agitation. Nicht: "Durch Bildung zur Freiheit", sondern "durch Freiheit zur Bildung", d.h. durch Erkämpfung der politischen Macht zur Bildung!

Die Arbeiterbildungsvereine verschwanden und machten Bildungskommissionen und -ausschüssen in der Partei und den Gewerkschaften Platz. Ziel und Taktik der Bildungsarbeit blieben. In den Parlamenten, an denen die Sozialdemokraten anfangs nur "zu agitatorischen Zwecken" (Kongress der sozialdemokratischen deutschen Arbeiterpartei zu Eisenach 1873) sich beteiligten, wurde, ganz im Sinne dieser Taktik, für die Beseitigung des Religionsunterrichtes aus der Volksschule gearbeitet.

2. "D u r c h B i l d u n g z u r F r e i h e i t!" Von Rob. G r i m m haben wir eine Broschüre: "Bildung und Klassenkampf", herausgegeben vom Schweiz. Arbeiterbildungsausschuss 1914. Dieselbe lehnt sich offensichtlich an den oben

genannten Vortrag von W. Liebknecht an. Auf dem Boden einer Klassengesellschaft gibt es auch nach R. Grimm keine wahre Volksbildung. Wer darum Bildung will, muss den Klassenkampf und durch ihn den Sozialismus wollen.

R. Grimm fügt aber noch ein neues Element hinzu: "Wenn der Klassenkampf die Voraussetzung der wirklichen und allen zuteil werdenden Volksbildung ist, so ist umgekehrt die B i l d u n g n o t w e n d i g für die erfolgreiche Durchführung des Klassenkampfes". Aus zwei Gründen wird Bildung als Mittel zum Klassenkampf gefordert:

1) Zur organisatorischen Macht der Arbeiterklasse muss das Bewusstsein der Macht hinzukommen. Die Sozialisten dürfen sich nicht bloss organisieren, sie müssen auch die sozialistische Einsicht in die gesellschaftlichen Zusammenhänge in der Arbeiterschaft vertiefen und das Klassenbewusstsein wecken und stärken. Zwar treibe die gesellschaftliche Entwicklung von selber zum Sozialismus, es gelte aber, dieser Entwicklung bewusst Vorschub zu leisten durch unablässige Agitationsarbeit, durch Vertiefung des Wissens und Verbreitung der sozialistischen Presse und Literatur.

2) Wenn der Arbeiter durch Bildung seinem persönlichen Dasein einen tieferen Lebensinhalt gegeben, wenn sich ihm die Welt der Schönheit erschlossen und er seine Persönlichkeit entwickelt hat, findet er immer weniger Geschmack "an den Abfällen der sog. Bildung und Kultur, die ihm die Gesellschaft vorsetzt... Die innere Befriedigung, die ihm die neugewonnene Welt bietet, wird ihm zum Lebensbedürfnis, das zu wecken bei den Schicksals- und Leidensgenossen sein Stolz ist."

Infolge der Uebernahme der Bildungsarbeit durch die Partei bzw. deren Ausschuss um die Mitte des ersten Jahrzehnts unseres Jahrhunderts hatten auch die Parteitage dabei mitzusprechen. Da zeigten sich mehr und mehr zwei verschiedene Auffassungen. Die eine Richtung wollte nur solche wissenschaftliche Kurse in das Bildungsprogramm aufnehmen, die, wie Volkswirtschaft, Geschichte, Naturwissenschaften in monistisch-materialistischer Auffassung der Vertiefung der sozialistischen Weltanschauung dienen. Die andere Richtung wollte den Rahmen weiterspannen und die gesamten Kulturwerte (auch Literatur, Kunst, Philosophie) - allerdings dem sozialistischen Denken gemäss "umgewertet" - einbeziehen oder doch zum mindesten die Gebiete des menschlichen Geisteslebens, die mit den sozialistischen Gedankengängen nicht in offenem Widerspruch standen.

Der Grimmschen Schrift merkt man an, dass sie, obwohl ganz auf dem Boden des marxistischen Klassenkampfes stehend, mehr zur gemässigten Richtung hin neigt. Auf der einen Seite lebt im Menschen ganz natürlich ein Zug zur Beschäftigung mit Bildungsgütern, die nicht dauernd und scharf einem Parteiinteresse unterworfen werden kann, und auf der andern Seite haben die geistigen Güter etwas an sich, das deren ausschliessliche Dienstbarmachung für ein politisches Ziel als irgendwie unwürdig empfindet.

So liesse sich eigentlich schon vor Kenntnis der tatsächlichen Entwicklung sagen, dass die in der Zeit vor 1914 vorhandene Meinungsverschiedenheit über die Stellung zu Bildungsgütern eher grösser werden wird als kleiner. Wir haben uns nun mit der sozialistischen Bildungsarbeit der Nachkriegszeit zu befassen, die tatsächlich von zwei getrennten Trägergruppen besorgt wird, den Sozialdemokraten und den Kommunisten.

3. A l l g e m e i n w i s s e n s c h a f t l i c h - k ü n s t l e r i s c h e B i l d u n g n e b e n d e m w i s s e n s c h a f t l i c h e n S o z i a l i s m u s. Die sozialdemokratische Bildungsarbeit seit der Nachkriegszeit unterscheidet zwei Aufgaben: 1) Einführung in die Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus und in die Praxis der Sozialdemokratischen Partei. 2) Allgemein wissenschaftliche und künstlerische Bildung.

Zu Nummer 1) sind noch zwei Bemerkungen zu machen. Erstens heisst "Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus" nicht einfachhin Marxismus

Auf der letzten internationalen Arbeiterbildungskonferenz, Juli 1939, in Zürich hat die grosse Mehrheit als Bildungsziel gelten lassen die Schaffung einer ausgeglichenen Persönlichkeit ("weder Persönlichkeitskult noch Götzendienst der Klasse"). Vom Marxismus soll sich die Arbeiterbildung nur noch als Methode der experimentellen Forschung inspirieren lassen, aber nicht mehr um alle Erscheinungen in ein Dogma zu pressen. Der Gefahr, dass die Weckung des kritischen Sinnes gegenüber den Lehren des Marxismus die Geschlossenheit der Bewegung störe, könne und solle durch die Formung starker und solidarischer Persönlichkeiten entgegengewirkt werden. Zweitens gibt es doch auch noch eine beträchtliche Zahl Sozialisten, die es nur ungern sieht, dass an den marxistischen Dogmen des Klassenkampfes und der materialistischen Geschichtsauffassung gerüttelt wird. Darunter sind namhafte Vertreter, die bis in die neueste Zeit mahnen und fordern, den Materialismus als Inhalt und die politische Bildung als Zweck der Arbeiterbildung festzuhalten. Der Hauptton bei der Arbeiterbildung liegt aber im allgemeinen mehr auf der sozialistischen solidarischen Gesinnung als auf der sozialistisch-marxistischen Doktrin.

Es wäre nun ein reiches Tatsachenmaterial über die Gestaltung der Arbeiterbildung und zwar sowohl der spezifisch sozialistischen als auch der allgemeinen heranzuziehen. Da es hier aber mehr um die Problematik geht, können ein paar Hinweise genügen.

Die Hauptarbeit ist die Durchführung von Kursen, Vortragsserien und Vorträgen über: Sozialismus, Wirtschaft, Geschichte, Politik, Gewerkschaften und Genossenschaften, Erziehung, Kultur und Kunst, Natur und Geographie etc. Dazu kommen Theater-, Film- und Konzertabende (Besucherorganisationen), Exkursionen und Besichtigungen, Organisation von Reisen. Daneben die Unterhaltung von Bibliotheken und Buchgemeinschaften. So ist in der Schweiz die "Büchergilde Gutenberg" ein genossenschaftlicher Verlag, der seinen heute 30,000 Mitgliedern (vor 3 Jahren waren es noch 20,000) gegen einen Quartalsbeitrag von Fr. 4.- Anrecht auf kostenlosen Bezug eines Buches der Gilde gibt. Eine solche Buchgemeinschaft ist eine ansehnliche Macht sowohl was die Erfassung von Lesern als die Auswahl von literarischen Publikationen betrifft.

Die sozialistische Bildungsarbeit hat technisch gesehen ihre Stärken und ihre Schwächen. Was Organisation und Initiative angeht, ist sie in manchen Dingen vorbildlich.

4. P r o l e t a r i s c h e B i l d u n g. Das proletarische oder kommunistische Bildungsziel ist ein dreifaches. Erstens und hauptsächlich, die Stärkung der Arbeiterklasse für ihren Kampf. Alles Geschehen vollzieht sich nach kommunistischer Auffassung nach strengen Gesetzmässigkeiten der Wirtschaft, der Politik und des Klassenkampfes. Der Arbeiter, der im Dienst seiner Klasse kämpfen will, muss diese Gesetzmässigkeiten kennen. Diese Kenntnis gibt die "wissenschaftliche" Ueberzeugung vom "Sieg seiner Klasse", der verankert ist in den "Bewegungsgesetzen" der modernen Gesellschaft. Zum Lernen muss die aktive Betätigung in der revolutionären Arbeiterbewegung kommen. So wird der Marxist, der Klassenkämpfer geschult für die revolutionäre Arbeit und reif für die zu erwartende Uebernahme der politischen Macht und die Leitung der sozialistischen Produktion.

Der Mensch, auch der Kommunist, hat aber elementar das Bedürfnis nach Wissen und nach Gemütswerten. Ausserdem lässt sich die Wissensvermittlung und die von anderen Geisteswerten propagandistisch für das revolutionäre Ziel ausnützen. So kommen zum Hauptziel der proletarischen Bildung noch zwei untergeordnete Nebenziele: Die Geistesschätze sind im Sinne der proletarischen Weltanschauung umzuwandeln und in erlebnisvollen proletarischen Feierstunden und in wirkungsvoller Agitation auszuwerten. Auf Wissenschaft, Kunst und Literatur, auf Kirche, Film, Radio und andere heutige Bildungsinstitutionen ist die Ueberbautheorie des Marxismus anzuwenden, die sozialen und wirtschaftlichen Triebkräfte in ihnen sind bloszulegen.

Nach diesen Prinzipien haben die kommunistischen Organisationen, solange sie noch legal existieren und arbeiten konnten, ihre Bildungsarbeit eingerichtet (wir finden überall die gleichen "marxistischen Schulen" mit fast stereotyp gleichen Kursen über die wirtschaftlichen, politischen, weltanschaulichen und taktischen Lehren des Marxismus-Leninismus), ihre Feiern durchgeführt, ihre Agitation in Propaganda, in Wort und Schrift, Bühnenbild (Agitproptheater) und Film (Russenfilm) gestaltet.

Man möchte vielleicht erwarten, dass über die Volksbildung in der S o w j e t u n i o n ein eigener Abschnitt handelt. Nach der Ueberbautheorie müsste sich im sozialistischen Staat auch das kulturelle Leben und das Bildungswesen entsprechend gewandelt haben. Wir können aber ein paar Bemerkungen über die heutige russische Volksbildung hier anfügen. Das Schul- und Bildungswesen steht im Dienst des industriellen Umbaues in Russland und des Kampfes um den "Sieg" oder den "vollkommenen Sieg" des Sozialismus. Das sowjetrussische Bildungsziel ist wesentlich das der oben gezeichneten proletarischen Bildung.

Was auch eine spätere Zeit als wirklich wertvolle Errungenschaften der Volksbildung gelten lassen wird, wird man noch abwarten müssen. Ob die Durchführung der allgemeinen obligatorischen polytechnischen Schulung im Rahmen der Siebenjahrschule auf die Dauer für das russische Land und Volk von Segen ist, ist sehr fraglich. Anerkennenswert ist schon heute die Durchführung der allgemeinen Schulpflicht und die Bekämpfung des Analphabetentums unter den Erwachsenen.

5. A n s ä t z e z u e i n e r V o l k s b i l d u n g. Kehren wir noch einmal zur sozialistischen Bildungsarbeit zurück. Die Ereignisse, wie sie sich zumal seit Beginn des neuen Weltkrieges überstürzen, sind auf sozialistische Kreise nicht ohne Eindruck geblieben und haben sie auch an die Konsequenzen für die Arbeiterbildungstätigkeit denken lassen. Wir können in verschiedenen Anregungen Ansätze dafür sehen, dass die Arbeiterbildung sich in den Rahmen einer ganzen Volksbildung einfügen und demgemäss umwandeln will.

Von einem Artikel von A. S i e m s e n in der "Gewerkschaftlichen Rundschau" vom September 1940 haben wir in den "Apolog.Blättern" schon einmal gesprochen (1940 Nr.19). A. Siemsen meint, die Gedanken einer wirtschaftlichen und sozialen Neuordnung unter Ueberwindung der kapitalistischen Wirtschaft bewegten heute auch bis dahin sozial- und wirtschaftskonservative Kreise. Es sei eine Volksbewegung im Werden und Wachsen, die sich unmöglich im Rahmen der Sozialdemokratischen Partei auffangen lasse. Dementsprechend habe die Arbeiterbildung eine viel umfassendere, zwar kompliziertere, aber zugleich auch gelöstere und dem Volksganzen gerecht werdende zu sein.

H. N e u m a n n, der Sekretär der sozialistischen Arbeiterbildungszentrale in Bern, bringt in der "Roten Revue" vom Oktober 1940 Anregungen für die "Arbeiterbildung heute", denen ganz ähnliche Erwägungen zugrunde liegen wie die von Anna Siemsen. Die Aufgabe der Arbeiterbildung, schreibt er, sei umfassender geworden, sie habe stärker als früher die Angelegenheiten des ganzen Volkes einzubeziehen, und sich mehr an die Gesinnung und den Charakter als an den Intellekt zu wenden, welche mehr als Theorien die Haltung des Menschen bestimmen.

Solchen Anregungen fehlt nicht nur die klassenmässige und parteiinteressierte Bindung, sie bedeuten sogar deren offene Ueberwindung. Es sind freilich erst Ansätze, und es bedarf noch vielen Nachdenkens und noch mancher Ereignisse, die zum Nachdenken zwingen, dass die heutige sozialistische Arbeiterbildung wahre Volksbildung, d.h. aufs wirkliche Volksganze eingestellte Bildung wird. Um dazu zu kommen, sind noch manche den Sozialisten lieb gewordene und werte Anschauungen zuerst zu überwinden.

Volksbildung ist eben an das V o l k gebunden und Volk ist das Ganze. Aufgabe der wahren Volksbildung kann nur sein, über Gruppeninteressen hinaus in jedem das Bewusstsein zu wecken, dass er lebendiges Glied in der Volksgemeinschaft zu sein hat.

M i t t e i l u n g e n

Psychische Hygiene und christliche Aszese

Wer heute des gelehrten Jodocus Lorichnius Buch über "die fromme und heilbringende Pflege des menschlichen Körpers" aus dem Jahre 1587 liest, verkostet schmunzelnd das reichhaltige Repertoir von Kraftsprüchen gegen die Aerzte, das da aus Büchern mancher Jahrhunderte zusammengetragen ist, wider die "Feinde eifrigen Gottverstehens, die Vorschriften der Medizin". Was würde der Verfasser wohl heute schreiben? Er stände vor wirklichen und tiefgreifenden Gegensätzen zwischen heidnischem und christlichem Denken über Leib und Leben. Er würde vielleicht -diesmal ernst stimmende- bittere Worte auch aus ärztlicher Feder anführen, wie die jüngst von Paul Tournier erhobene Anklage gegen Aerzte, die "eine neue Katastrophe über die Menschheit heraufbeschworen haben, den erschreckenden moralischen Niedergang unserer Zeit mit ihren Verfallserscheinungen, durch medizinische Lehren,... die sie im Publikum verbreiteten.." - Und doch dürfte auch Jodocus Lorichnius nicht nur schwarz in schwarz malen. Er sähe vielmehr viel ernste und fruchtbare Zusammenarbeit von Aerzten und Seelsorgern im Dienst des "ganzen Menschen". Er könnte Worte von Medizinern zitieren, wie jenes, das als schönste Frucht aller Arbeit das "Bereiten der Wege des Herrn" erklärte, oder aus den letzten Jahren Bovets Forderung ganzheitlicher Hinkehr zu Gott ("Begegnung mit der Wirklichkeit",1935), oder aus der gleich zu besprechenden "Médicine de la personne" Tourniers Schilderungen heilender "Begegnung der Kranken mit Christus". Mit grossem, ja einseitigem Nachdruck, wird im letztgenannten Buch der Wert "eifrigen Gottverstehens" selbst in hygienischer Sicht hervorgehoben. Das Buch machte viel Aufsehen. Schon 1941 erschien es in deutscher Uebersetzung ("Krankheit und Lebensprobleme", Basel, 288 S., 6.5o, geb. 8.2o frs.). Durch seine Berührung mit religiösen Fragen verdient es unser Interesse. Wir skizzieren im folgenden I. die Eigenart der "Médicine de la personne", II. die Stellungnahme zu ihr und III. eine Antwort auf die - anhand des Buches sich ergebende- Frage über "Konvergenz von Hygiene und Aszese".

I. Die E i g e n a r t des Buches von Tournier (das aus der neuen Oxfordbewegung stammt und Frank Buchmann gewidmet ist) wird in der "Schweizerischen medizinischen Wochenschrift" von Bovet gerühmt: es zeige, wie derjenige Mensch gesund (seelisch gesund) sei, der sein Leben als Gottesauftrag gehorsam annehme, wie jede Krankheit Chancen gebe zu einer inneren "Neuwerdung" der Persönlichkeit (in religiöser Umorientierung) und wie der Arzt durch konkrete Hinweise manchen Kranken zu solcher Neuwerdung helfen könne. Man lerne, fügt Bovet bei, aus dem Buch mehr über "Ganzheitsmedizin", als aus vielen gelehrten Abhandlungen.

Damit ist die Zielsteckung und die geistige Grundhaltung des Buches von Tournier knapp gekennzeichnet. Man würde ihm sehr Unrecht tun, wollte man es -nur weil es "fromm redet"- in die Rubrik frommen Kurpfuschertums einreihen, wo ernste medizinische Bildung und ärztliche Sorgfalt durch "Mystik" ersetzt wird. Tournier fordert mit Nachdruck gründliche Ausbildung und ärztliche Gewissenhaftigkeit. Aber er weiss, dass manche Störungen des seelisch-körperlichen Befindens irgendwie auch mit Fehleinstellungen zu Lebensfragen zu tun haben und in Lebensfehlern z.T. wurzeln. Er bedauert, dass viele Aerzte, von der Alltagsarbeit gehetzt, kaum dazu kommen, diesen tieferen Wurzeln der Störungen nachzugehen und durch deren Beseitigung den Menschen ganzheitlicher

gesund zu machen. Sein Ideal ist eine Ganzheitsmedizin, die den Menschen weder einseitig materialistisch, noch spiritualistisch, noch als unverbundene Zweiheit von Stoff und Geist betrachtet, sondern ihn als Leib-Geist-Einheit erfasst und heilt. Solche "syntethische Medizin" müsste die Verbindung von Leib und Geist, Diesseitsverwurzelung und Jenseitsbestimmung, betrachten, Fehleinstellungen zum Leben nachgehen, den individuellen Plan Gottes für jeden Menschen erspüren, den Willen des Kranken für diesen Plan bereit machen. So würde sie den "ganzen Menschen" zur Vollgesundung führen.

Es ist sicher nicht das erstemal, dass in der modernen Psychotherapie ähnliche Gedanken erörtert werden. Ja, man könnte wohl schon bei Augustinus vieles finden, das in gleiche Richtung weist. Aber Tournier hat die Idee einer religiös verankerten Heilkunst -denn um das geht es- in persönlicher Weise, mit neuer Wärme und lebendiger Anschaulichkeit seinem Kreise nahe gebracht. Der erste Teil seines Werkes ist reich an interessanten Schilderungen von Fällen der Praxis. In vielen Variationen sieht man, wie der Verfasser Kranke in ihrer Persönlichkeitstiefe zu begreifen und zu neuer religiöser Haltung, "Begegnung mit Christus", zu führen sucht und wie er sie so eher heilt. Der zweite Teil führt aus, wie der Mensch 'seinen' persönlich für ihn geltenden Gottesplan finde. Wir gewinnen "durch die Bibel, im Gebet und in der stillen Sammlung, in der persönlichen Gemeinschaft mit Christus und in den Lehren der Kirche die sichersten Weisungen über das Vorhaben Gottes für unser Leben, die grösste Kraft, um darnach zu leben, und die Vergebung aller Verfehlungen, die noch in unserem Leben bestehen". Die Bibel bringt Licht in das Problem schuldlosen und Erlösung in das Dunkel verschuldeten Lebensleides. Sie lehrt die Fragen des Ehe- und Familienlebens recht anfassen, Sexualität ehrfürchtig und ohne Unnatur werten, in Gewissensprüfung und Bekenntnis, in Berufungsbewusstsein und gesunder Wirklichkeitsnähe sein Leben auf Gottes Gnade aufbauen. "Aus dem Schaffen gottgeführter Menschen, die Tag um Tag in ihrem persönlichen Leben die Kraft Jesu Christi erfahren", erwartet Tournier letztendlich -mit Recht- die Gesundung des Volksganzen, die not tut und zu der sein Buch (das in freien Felddienststunden vollendet wurde) ein Beitrag sein wollte.

II. D i e S t e l l u n g n a h m e zur "Médicine de la personne" muss wohl von verschiedenen Seiten her erfolgen, weil das Buch in so verschiedene Gebiete der Seelsorge, der Heilkunde, der Psychologie und Anthropologie hinübergreift.

a) S e e l s o r g e r wissen, zu wie vielen Menschen ihnen der Weg verbaut ist, mögen sie noch so bereit sein, sich verstehend in die Schicksalswirrnis der vom Leben verstürmten Menschen hinein zu arbeiten. Sie werden es darum froh begrüssen, wenn andere in solchen Menschenseelen auch nur die verrammelten Tore zu Christus hin öffnen können. Freudig werden sie sodann in Tourniers Buch den Ernst des Bekenntnisses zu Christus spüren und anerkennen. Weil Christus "Weg u n d Wahrheit" ist und Leben a u s der Wahrheit schenken will, müssen sie fragen, wie breit und tief die Wege der "médicine de la personne" im Offenbarungsgut Christi unterbaut seien. Wer als Katholik durch die unzerstückelte Fülle des Glaubensreichtums verwöhnt ist, wird die -trotz des entschiedenen Hinweises auf die Bibel bestehende- Unklarheit im Christusbild und in der Christentumsidee des Buches weg wünschen. Wahrlich nicht aus "liebeleerer Starrheit des Denkens", sondern aus selbstverständlicher Ehrfurcht vor der Wahrheit Christi. Dieser hat ja in der feierlichen Stunde vor dem religiösen Agnostiker Pilatus sich gerade auf seine Sendung als "Zeuge der Wahrheit" berufen. Sicher nimmt kein Seelsorger den religiösen

Klarheitsmangel des Werkes als Anlass zu Ueberhebung, sondern als verpflichtenden Aufruf zur Auswertung des ihm geschenkten Reichtums für Mitmenschen.

b) Aerzte werden wohl zuerst fragen, ob die "Médicine de la personne" eine ärztliche Methode darbiete, die Dauererfolge verspreche, oder ob nur schöne Momentsstimmungen über dauernde Verstimmtheiten in Seele und Leib wegtäuschten. Tournier begegnet der Frage durch Aufweis von Fällen, in denen er nach Jahren den Dauererfolg prüfen und feststellen konnte (Treue zur religiösen Neuwerdung vorausgesetzt).- Der und jener mag eine unbehagliche Stimmung gegenüber dem "frommen" Buch etwa so ausdrücken: der Pfarrer sei kein Arzt und der Arzt sei kein Pfarrer. Daran ist etwas Wahres. Aber ein Kranker ist ja mehr als ein "medizinischer Fall". Soll es dem Arzt verwehrt sein, aus dem Schatz persönlichen, menschlich-religiösen Reichtums seinem Nächsten taktvoll Gutes zu tun, wie die Situation es erlaubt oder erheischt, ihm durch ein gutes Wort zu "ganzheitlicherer Gesundung" zu helfen? Mehr als ein Praktiker wird übrigens bestätigen, dass religiöse Neuformung in manchem Falle auch der gesamten seelischen Hygiene, ja sogar dem froheren Fortschreiten einer körperlichen Genesung zugute gekommen sei. (Freilich gibt es auch Fälle, in denen zunächst eine allgemein-seelische Verzerrung erkannt und z.T. beseitigt werden muss, bevor die religiöse Neuwerdung des Denkens und Tuns Wirklichkeit wird, wie ja auch Christus manchmal zuerst heilte und dann erst von Sünde und Umkehr sprach. Es wäre der Sache Tourniers nützlich, wenn er die Einschränkung auf die "vielen oder manchen" Fälle mehr zum Recht kommen liesse.-

c) Psychologische und philosophische Anthropologie werden vor allem die starke Betonung der "Ganzheits-Idee" bei Tournier hervorheben und anerkennen. Es ist ja nicht nur eine höchst moderne Weise, sondern auch die einzig mögliche Weise, Seelenleben zu erfassen, wenn man es nicht als ein Konglomerat von "Elementen", sondern als lebendige "Einheit in der Vielheit von Anlagen und Tendenzen" betrachtet. Welch ein Unterschied sodann zwischen der entschiedenen Betonung der geistigen Lebenswerte, der Macht des Geistigen im Menschen bei Tournier und etwa der phantastischen Klages'schen Metaphysik und ihrer Lehre vom "Geist als Widersacher" gesunden Lebens! - Mit Recht erinnert Tournier an die scholastische Lehre von der Natureinheit zwischen Seele und Leib. In ihr allein ist es ja begründet, dass vom Seelischen her mehr oder minder starke, hemmende oder fördernde Einflüsse auch auf das körperliche Befinden ausstrahlen. Allerdings hat die Scholastik die Lehre von der Natureinheit im Menschen viel kühner und klarer zugleich durchgeführt. Sie spricht nicht von Geist-Seele-Leib als 'Aspekten' des einen Menschseins (was hiesse auch 'Aspekt', wenn doch nicht der Monismus gelten soll?!) Sie sieht zwei wesensverschiedene Realitäten, geistige Seele und Leib, als "Form und Stoff "zur Einheit menschlicher Natur verbunden, und das Ganze sieht sie geweiht durch das der Seele geschenkte, übernatürliche Lebensprinzip der Gnade. (Von "Inkarnation" des Geistes in der Leib-Seele-Einheit würde sie nicht sprechen, weil "die" Inkarnation -nämlich des göttlichen Logos- etwas ganz anderes und etwas Einmaliges ist, und weil es auch religiös nur verwirren kann, wenn solche geheiligte Worte für ganz andere Dinge verwandt werden).

III. Weiter sinnend und Anregungen Tourniers aufgreifend, käme man u.a. vor die Frage: wie kommt es, dass religiöse Neuwerdung auch der seelischen Gesamthygiene (und durch die Seele körperlicher Genesung) so zugute kommen kann? Mit anderen Worten: wie ist die "Konvergenz" von seelischer Hygiene

und, sagen wir gleich, christlicher Aszese in der Natur beider begründet?

Selbstverständlich ist diese Konvergenz ja eigentlich nicht. Denn Aszese und Hygiene sind zunächst "inkommensurable Dinge", sie gehören auf verschiedene Ebenen und haben verschiedene Ziele. (Wir denken bei dem Wort "Aszese" natürlich nicht an das Gruselgespenst mancher nichtkatholischer Bücher, an geistige Vergewaltigung usw. Christliche Aszese will aus christlichem Glauben heraus "ganzheitlich christliches" Leben formen. Weil dies nicht Sache einer Tat und eines Tages ist, sondern Sache eines Lebens, will sie überlegtes und beharrliches Lebensringen um das Ideal der "Christförmigkeit" sein.- Was hat das mit Hygiene zu tun, die dabei doch nur als untergeordnetes "Mittel zum Ziel" in Betracht kommen kann? Woher die Konvergenz? Es sei hier nur ein Teil der zu gebenden Antwort angedeutet.

Zum "gesunden Seelenleben" gehören jedenfalls u.a. diese drei Dinge: Einheit, Entwicklungsdrang, Orientierung an objektiven Werten. Das Seelenleben darf nicht nach tausend Richtungen zersplittert sein. Es darf nicht veröden und stagnieren. Es darf sich nicht in allerlei "Subjektivismen" einspinnen, sich nicht nur ums eigene Selbst bewegen. Es muss sich nach objektiven, absolut gültigen Normen des Denkens und Wertens orientieren, die Dinge nach ihrer Stellung in der objektiven Werthierarchie bewerten und objektiven Werten dienen wollen. Kurz, das subjektive Tun muss am gültigen Objektiven gemessen und geformt werden. Selbstverständlich bringt die komplexe Eigenart menschlichen Seins es mit sich, dass immer wieder Gegentendenzen gegen diese Einheit usw. sich geltend machen können. Teilanlagen können auf Erfüllung ihres Triebes ohne Rücksicht auf den Sinn des Ganzen drängen, als Masslosigkeit, Gier nach Genuss, Gut, Ehre. Beharrungsdrang verzichtet träg auf Entwicklung der Seele. Sicherungssucht des eigenen Ich mag sich hinter manchem Aufbäumen gegen objektive Forderungen verstecken, sich gegen Menschen und Gott als Hochmut äussern. Es ist klar, dass Ueberwindung dieser "Quellen von Lebensfehlern" im Interesse seelischer "Normgemässheit" liegt.

Christliche Aszese zielt auf Weiteres, Grösseres. Aber wenn sie fordert, dass der Mensch "aus ganzer Seele" nach Zielen strebe, aus denen Sinnfülle und Einheit in sein gesamtes Leben fliesst, wenn sie immer wieder aufwärts ringen lässt, wenn sie aus subjektiven Sperrungen herausruft in das Wagnis der Hingabe an Höchstwerte des Lebens, in Ehrfurcht, Liebe, Dienst für Gott und Menschen, -- pflegt sie dann nicht jedesmal eben jene "Einheitlichkeit, Entwicklungstendenz, Objektivität", die zur gesunden seelischen Lebensgestaltung gehören? Darin liegt nicht der einzige - aber wohl ein Grund dafür, dass der Mensch im "Aufnehmen des Joches Christi" auch für seine natürlichen Seelenkräfte den "Frieden" geschenkt erhält, den Frieden der rechten Ordnung.- In der Erinnerung daran liegt ein Hauptwert auch der "Médicine de la personne".

Dokumente

Antikommunistisches Manifest des Bundes Nationalistischer Schweizerstudenten.

In vielen Zeitungen der Schweiz erschien Mitte Dezember 1941 eine Resolution des Verbandes der Schweizerischen Studentenschaft (VSS), die dieser als Erwiderung auf das antikommunistische Manifest des "Bundes Nationalistischer Schweizerstudenten" (BNSS) herausgab. Der VSS erklärt sich in der Resolution als allein berechtigt, im Namen "aller Schweizer an Universitäten Studierenden" zu sprechen und bezeichnet das Manifest des BNSS als eine Haltung, die letztlich "zur Leugnung unseres staatlichen Eigenlebens" führe und eine "höchste staatspolitische Gefahr" bedeute. Unsere Leser dürfte es interessieren, dieses Manifest im Wortlaut vor sich zu sehen.

"An die schweizerische Bundesregierung! In schwerer Sorge um Schicksal und Ehre des Landes richten wir unsere Blicke noch einmal nach Bern. Im Jahre des 650jährigen Bestehens der schweizerischen Eidgenossenschaft tobt im Osten Europas ein Riesenkampf zwischen abendländischer Kultur und asiatischer Barbarei, der über Leben und Tod des europäischen Kontinents entscheidet. Hat die Landesregierung dem Schweizervolk und der Welt angesichts dieser historischen Stunde nichts zu sagen? Schon bald nach dem 22. Juni d.J. haben wir im Gefolge einer namhaften Zahl verantwortungsbewusster Schweizer einen Appell an den schweizerischen Bundesrat gerichtet, er möchte die volle Solidarität der Schweiz mit den europäischen Völkern erklären, welche zum Kampfe gegen den Bolschewismus angetreten sind. Während alle pflichtbewussten Nationen in der kontinentalen Gemeinschaftsfront stehen, ist die schweizerische Landesregierung in schweigender Vogelstausspolitik einem grossen Entschluss ausgewichen, und die eingereichte Mahnung wurde übergangen, - eine Antwort, die auch ähnlichen Denkschriften weitsichtiger Schweizer widerfahren ist.

Im vollen Bewusstsein der Lage, wie sie nach dem siegreichen Ringen des vergangenen Sommers und Herbstes besteht, halten wir es auch heute nicht zu spät, die Stellung der Schweiz in der europäischen Schicksalsgemeinschaft darzulegen, worauf dann die Verantwortlichkeiten für Gegenwart und Zukunft eindeutig festgenagelt sind.

Der Sinn der gewaltigsten Auseinandersetzung aller Zeiten ist in unserm Lande nicht verstanden worden. Man spricht von einer momentanen Machtkonstellation und verschanzt sich mit mechanischer Gelassenheit hinter der spanischen Wand der Neutralität. Ein so beschränkter Gesichtspunkt kann indes niemals die Tragweite des gegenwärtigen Weltgeschehens ermessen. Es geht weder um überlebte Theorien vom europäischen Gleichgewicht, noch um einen blossen Vorherrschaftskampf der Grossmächte.

Auf dem Spiele steht die christlich-abendländische Kultur, der Weiterbestand des europäischen Kontinents und damit das Schicksal unseres Vaterlandes.

Wie schon wiederholt in der Geschichte, hat sich im Osten Europas eine imperialistische Macht erhoben, die ihren totalen Herrschaftsanspruch an den ganzen Kontinent gestellt hat. Ihr Träger ist der russische Kommunismus, dessen Theorie und Praxis eine unversöhnliche Gegnerschaft zum gesamten Abendlande bekunden.

Das Wesen des Bolschewismus liegt nicht nur in seiner Feindschaft zu allen Formen von Religion, Kultur und der menschlichen Gesellschaftsordnung überhaupt, sondern ein wesentlicher Zug ist an ihm der Wille zur Ausbreitung, die er mit propagandistischen und machtmässigen Kampfmitteln erstrebt.

Wie sehr er dadurch zur Weltgefahr wurde, können wir nicht besser ausdrücken, als wenn wir jenen Toten sprechen lassen, den die Schweiz heute bitter vermisst. In seiner denkwürdigen Rede vor dem Völkerbunde gegen die Aufnahme der bolschewistischen Sowjetunion hat der vorewigte Bundesrat Motta diese Macht folgendermassen charakterisiert: 'Der russische Kommunismus trachtet darnach, sich überall einzunisten. Sein Ziel ist die Weltrevolution. Natur und Wille drängen ihn zur Propaganda im Ausland. Die Ausdehnung über die politischen Grenzen hinaus ist sein Lebensprinzip. Wenn er darauf verzichtet, verleugnet er sich selbst. Wenn er ihm treu bleibt, so wird er der Feind aller, denn er bedroht uns alle'.

Die Haltung der Schweiz zum kommunistischen Russland ist mit diesen Worten gegeben. Sie kann nur in einer eindeutigen Kampfstellung bestehen, sowohl im ideologischen Bereich als auch angesichts der militärischen Bedrohung. Gegen den machtmässigen Bolschewismus war die schweizerische Eidgenossenschaft als erster Staat in die Kampffront getreten, indem sie seit 1918 die Aufnahme von diplomatischen Beziehungen strikte abgelehnt hat. Für uns existierte völkerrechtlich nie eine Sowjetunion, wohl aber ein bolschewistischer Weltfeind. Die schweizerische Neutralität hat also gegenüber der bolschewistischen Revolutionsmacht nie bestanden; vielmehr ist sie hinsichtlich eines moralischen und völkerrechtlichen Verbrechens, wie es der Kommunismus darstellt, völlig undenkbar. Durch seinen Willen zum Weltumsturz hat Sowjetrussland unsere Neutralität von Anfang an und prinzipiell verletzt. Der bolschewistische Angriff auf das Abendland, wenn er auch bereits um 1000 km zurückgeworfen ist, stellt die Schweizer vor die klare Pflicht, im europäischen Verteidigungskampfe entschlossene Stellung zu beziehen. Als auf dem Wienerkongress von 1815 im Interesse des sog. europäischen Gleichgewichtes die Neutralität der Schweiz proklamiert wurde, stand die Möglichkeit einer gesamteuropäischen Bedrohung noch ausser Betracht. Heute kann dieses Staatsprinzip nur den einen Sinn haben, nämlich den einer positiv neutralen und mitschaffenden Haltung der Schweiz innerhalb der europäischen Staatengemeinschaft. Der Weltkrieg aller Kontinente, der am 7.Dezember 1941 ausgebrochen ist, mahnt unser Land eindringlich zur Besinnung auf seinen Standort. Es genügt nicht, über die neuerliche Verschlechterung unserer Lebensmittelversorgung zu jammern; gerade diese zeigt, wie sehr die Existenz des Schweizervolkes auf Gedeih und Verderb mit dem europäischen Kontinent verbunden ist. Das müssen endlich auch jene einsehen, die das schweizerische Lebensrückgrat bisher im amerikanischen Kontinent erblickten. Der interkontinentale Krieg fordert von uns die Entscheidung für oder wider Europa. Kein vernünftiger Mensch denkt an die Einmischung der Schweiz in Auseinandersetzungen von Staaten und Mächtegruppen, die uns nicht berühren. Wo immer aber eine Macht im Angriffe steht gegen den gesamten europäischen Kontinent, ist die Verteidigungspflicht auch für uns gegeben, während Neutralität gegenüber dem Angreifer sowohl unser Selbstmord als auch Verrat an Europa wäre.

Die Verknüpfung des europäischen Verteidigungskrieges mit dem ursprünglichen deutsch-englischen Konflikte und die Einmischung Amerikas entheben uns in keiner Weise der Pflicht, unsere nationale Politik nach völkerrechtlichen Grundsätzen und nicht nach jämmerlichen Rücksichten und Scheininteressen zu bestimmen. Wir können nur bedauern, dass zivilisierte Nationen entgegen den Grundsätzen des Völkerrechts den Bolschewisten auch dann noch die Hand gereicht haben, als sie ihren nie aufgegebenen Weltrevolutionsplan mit einem riesigen Machtaufmarsch bewiesen. Im Lebensinteresse unserer europäischen und schweizerischen Heimat manifestiert der Bund Nationalistischer Schweizerstudenten folgende antibolschewistische Forderungen:

1) Beitritt der schweizerischen Eidgenossenschaft zum Antikominternpakt. Mit diesem Entschluss dokumentiert die Schweiz ihre eindeutige

antibolschewistische Haltung. Darin liegt gleichzeitig ein Bekenntnis zur europäischen Einigung, und wir wählen uns damit den Platz im neuen Europa. Die schlechten Erfahrungen, welche die Schweiz mit ihrer Mitgliedschaft im Völkerbunde machen musste, dürfen uns heute nicht in oberflächlichem Trugschlusse zu einer resignierten und negativen Stellungnahme veranlassen. Die Genferliga verkörperte eine egoistische Mächtegruppe von Siegerstaaten; der Antikominterpakt hingegen ist ein moralischer Zusammenschluss aller gesitteten Völker zur Verteidigung der menschlichen Gesellschaft, insbesondere der christlich-abendländischen Kultur und der geeinigten europäischen Völkerfamilie.

2) Unverzügliche Einstellung der antieuropäischen und bolschewistischen Propaganda in der Schweizerpresse. Wie im gesamten politischen Leben unseres Landes, spielt auch in dieser schicksalsschweren Frage der Grossteil der Schweizerpresse die verderbliche Rolle. Die antieuropäische Haltung der Schweiz ist ihr seit dem 22. Juni völlig aus dem Gedächtnis entschwunden. Sie, der die Missachtung der Neutralität zur zweiten Natur geworden ist, hüllt sich jetzt pharisäerisch ins Mäntelchen der Neutralität, das aber gerade in diesem Falle traurig durchlöchert ist. Es braucht schon eine gute Dosis an Niederträchtigkeit, den heroischen Verteidigungskampf der europäischen Jugend vom trüben Fenster einer Redaktionsstube aus herunterzumachen.- Vor allem wird ein landesverräterisches Spiel getrieben mit gewissen verhätschelten ausländischen Presseagenturen, die in ihren Meldungen und Kommentaren den bolschewistischen Angriff auf Europa leugnen, beschönigen oder verherrlichen, wodurch das Schweizervolk mit ausländischen Mitteln irregeführt wird.- Der Bundesratsbeschluss über Massnahmen gegen die kommunistische Tätigkeit vom 6.8.4o stellt in Art.2, Abs.2, die kommunistische Propaganda und deren Vorschubleistung "in irgend welcher Form" unter Strafe. Wir verlangen die Anwendung dieses Gesetzes auf die bolschewistische Propagandatätigkeit der ausländischen Presseagenturen im Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft.

3) Umfassender Einsatz des schweizerischen Roten Kreuzes an der Ostfront. Zum Danke für die Blutopfer, die das übrige Europa auch für uns darbringt und in Würdigung der Ehre, dass die Schweiz Wiege und Sitz des Internationalen Roten Kreuzes ist, bedeutet eine grosszügige Hilfsaktion unserer Rotkreuzverbände eine nationale Ehrenpflicht. Die völlige Tatenlosigkeit hierin ist besonders beschämend gegenüber dem tapferen Heldenvolk der Finnen. Während im ersten finnisch-russischen Krieg eine grosse öffentliche Sammlung veranstaltet wurde, hüllte sich mit dem Beginn des zweiten finnischen Freiheitskampfes die offizielle Landespresse in eisiges Schweigen.- Diese grösste nationale Charakterlosigkeit wurde im weitern Verlauf des Krieges wenigstens insofern behoben, als der Bundesrat im vergangenen Herbste die Bildung eine schweizerischen Hilfskomitees für Rotkreuz-Aktionen an der Ostfront ins Leben rief. Seither wirkt eine schweizerische Aerztekommission in der Etappe vor Smolensk. Bezeichnenderweise ging die Initiative dazu weder von den politischen Parteien noch von der Schweizerpresse aus. Der h. Bundesrat hat mit dieser Geste einen Kurs eingeschlagen, von dem nur zu wünschen wäre, er möchte nicht wieder durch parlamentarische Hemmschuhe und falsche Weichensteller sabotiert werden. Die schweiz. Aerztekommission ist aber bisher einzig auf privaten Hilfsmitteln aufgebaut. Sie muss zu einem gewichtigen schweiz.Beitrag im Kampf gegen den Bolschewismus ausgestaltet werden. Das Schweizervolk soll in einer mächtigen nationalen Opferaktion den Dank an unser gnädiges Schicksal bekunden. Dem Schweigen und Beiseitestehen der offiziellen Schweiz stellen wir das Gelöbnis von einigen tausend jungen Schweizern gegenüber, die zusammen mit uns bereit sind, am Kampf gegen den Bolschewismus mit der Waffe in der Hand teilzunehmen... Gegeben zu Bern, im Dezember 1941. Für den Bund Nationalistischer Schweizerstudenten: Der Chef des Pressedienstes:sig.Karl Koller,stud.iur. Fribourg,Beauregard 3o; Der Bundes-Obmann: sig.Carl Decurtins,stud.rer.pol. Fribourg, Beauregard 3o."